



DIE UNSTERBLICHEN GÖTTER GRIECHENLANDS

DIE UNSTERBLICHEN – GÖTTER GRIECHENLANDS

Staatliche Antiken-
sammlungen und
Glyptothek München

Diese Broschüre gibt
die Wandtexte der
Sonderausstellung
„Die Unsterblichen –
Götter Griechenlands“
in den Staatlichen
Antikensammlungen
und Glyptothek
München 2012/2013
wieder.

Zu dieser Ausstellung
ist ein Katalog mit
600 Seiten und über
850 meist farbigen
Abbildungen erschie-
nen, der zum Preis
von Euro 25,- an den
Museumskassen oder
über info@antike-am-koenigsplatz.mwn.de
(zuzüglich Versand-
kosten) erhältlich ist.



Die Götter der Griechen besitzen menschliche Gestalt. Sie sind weder allmächtig, noch allgegenwärtig oder allwissend. Von den Menschen unterscheidet sie wesentlich ihre Unsterblichkeit. Die Sagen berichten ausführlich von ihren menschlichen Schwächen. Doch ist der Zweck göttlichen Handelns für die Sterblichen nicht immer erkennbar.

Nicht Propheten oder Priester, sondern Dichter – vor allen anderen Homer und Hesiod – haben das Bild von den Göttern der Griechen geformt. Spätere Autoren können den Mythos aber abweichend darstellen.

Die Zahl der Götter ist so groß, dass schon die antiken Autoren einräumen, nicht alle zu kennen. Aus der Vielzahl ragt ein überschaubarer Kreis heraus, die nach dem gemeinsamen Wohnsitz und Versammlungsort benannten „olympischen“ Götter. Der Himmelsgott Zeus ist ihr unumstrittener Herrscher. Der „Vater der Götter und der Menschen“ sichert seine Regentschaft durch seine göttlichen Kinder Athena, Hermes, Artemis und Apoll, die ihm gehorchen.



Hesiod, moderner Bronzenachguss eines Porträts des 2. Jhs. v. Chr.



Homer, moderner Bronzennachguss eines Porträts des 2. Jhs. v. Chr.

Die Götter können überall verehrt werden, aber sie haben auch Lieblingsorte, wo sie besondere Verehrung erfahren. In ihren Heiligtümern spielt sich ein großer Teil des religiösen Lebens ab, das aus dem Vollzug kultischer Riten besteht: Spende, Opfer, Weihgabe und Gebet. Mancherorts errichtet man ihnen gewaltige Tempel, doch zur unverzichtbaren Ausstattung eines Heiligtums gehört nur der Altar.

Darstellungen der Götter reichen vom kolossalen Kultbild aus Gold und Elfenbein bis zur bescheidenen Statuette aus Ton. Aber die meisten Bilder von den griechischen Göttern finden wir auf Gefäßen, die nicht für eine Verwendung im Kult vorgesehen sind. Daran wird deutlich, wie präsent die Götter und ihre Taten in der Vorstellung der Menschen sind.

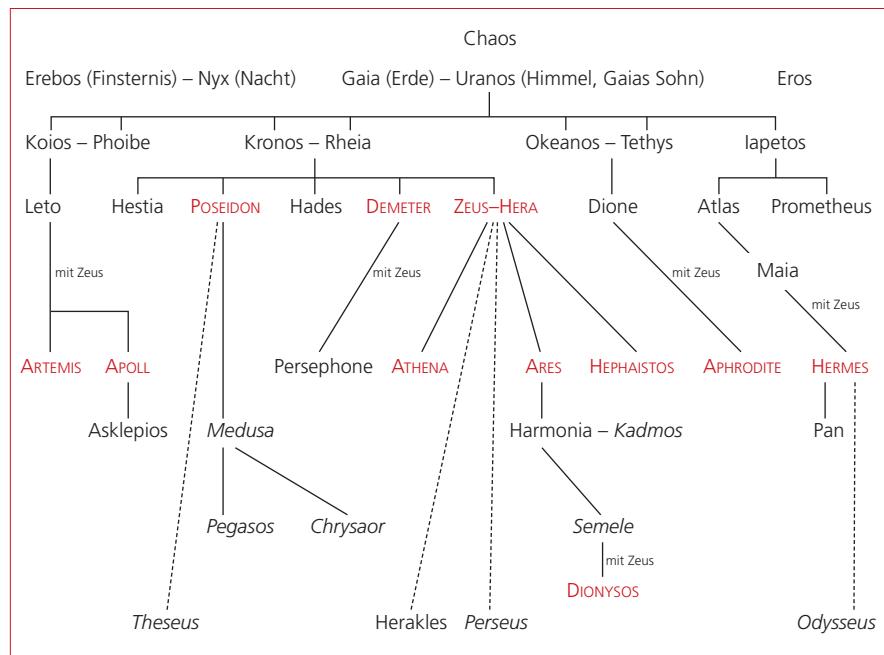
Griechische Kulte sind auch Nichtgriechen zugänglich; großartige Weihungen orientalischer Herrscher zeugen davon. Das griechische Pantheon ist auch offen für neue Götter. So kommen im Lauf der Jahrhunderte neue Kulte hinzu, griechische ebenso wie nichtgriechische. Seit dem Hellenismus spielt der Kult des vergöttlichten Herrschers eine zunehmend große Rolle. All diese Gottheiten können nebeneinander verehrt werden. Erst der christliche Glaube, der keine anderen Götter duldet, verdrängt schließlich die alte Religion.

Die Götter der Griechen und ihre Abkömmlinge

Die Götter der Griechen sind nach ihrem Sitz auf dem Götterberg, dem Olymp, benannt. In einem engeren Sinne zählen nur die zwölf Hauptgötter zu den „olympischen Göttern“. Ihre Zusammensetzung wurde bereits in der Antike kontrovers diskutiert. Nach den Schriftquellen gehört Hestia, die Göttin des Herdes, fast immer dazu, Dionysos dagegen nicht. Auch Hades, Bruder des Zeus und Herrscher der Unterwelt, nimmt mit seiner Frau Persephone nicht an den Versammlungen im Olymp teil. In den Bildern dagegen ist kaum ein Gott häufiger dargestellt als Dionysos. So nimmt der Gott des Weines bei bildlichen Zusammenstellungen der zwölf Olympier häufig den Platz von Hestia ein, von der es nur wenige Darstellungen gibt.

Von älteren Göttergenerationen vor den Olympiern erfahren wir nur aus den Schriftquellen. Wir finden weder Spuren ihrer Verehrung, noch spielen sie in der Bildkunst eine Rolle.

Die Götter zeugen mit Menschen sterbliche Kinder. Könige und vornehme Familien führen sich oft auf solche Halbgötter als Vorfahren zurück.





Zeus

Zeus ist der höchste griechische Gott. Er kann seine Macht jederzeit und gegen jeden einsetzen. Zumeist erscheint er als gütiger reifer Mann, bärtig und mit wallendem Haar. In Herrscherpose sitzt er ruhig auf seinem Thron und hält in der Linken ein Langzepter. In der Regel lässt er andere seinen Willen ausführen. Sein Verhalten entspricht damit genau dem eines irdischen Herrschers der Frühzeit.

Zeus ist aber auch der Waffen schwingende Wettergott, der *Blitzesleuderer* und *Wolkenversammler*. Dann sind seine Erkennungszeichen und mächtigsten Waffen das Blitzbündel und der Donnerkeil. Heiligtümer des Zeus liegen meist fernab menschlicher Siedlungen auf Bergen. Als Himmelsgott wird er häufig von einem Adler begleitet.

An Männeskraft überragt Zeus alle anderen Götter. Er verbindet sich mit einer großen Zahl göttlicher und menschlicher Frauen. Um unerkannt an sein Ziel zu kommen, ist er besonders einfallsreich und nimmt vielfach eine fremde Gestalt an: Leda nähert er sich als Schwan,



Zeus, attischer Weinmischkessel, um 470 v. Chr.



Zeus, Bronzestatuette, nach 69 n. Chr.



Tinia, etruskischer Terrakottakopf, 300–250 v. Chr.

Europa trägt er als Stier davon. Dennoch ist seine göttliche Ehefrau unbestritten seine Schwester Hera. Ihre gemeinsamen Kinder sind Ares, Hephaist, Hebe und Eileithyia. Doch größere Macht erlangen die Kinder, die er mit anderen Frauen gezeugt hat: Apoll, Artemis, Athena, Hermes und Dionysos. Sie gehorchen ihm und sichern seine Herrschaft.

Der Aufstieg des Zeus zum mächtigsten Gott erfolgt im griechischen Mythos gewaltsam. Schon seine Geburt verläuft dramatisch. Seine Mutter bringt ihn im Verborgenen im Idagebirge auf Kreta zur Welt, da sein Vater Kronos aus Sorge um die Macht alle seine Kinder verschlingt. Nach seinem Sieg über die älteren Gottheiten und Dämonen hat Zeus die Welt geordnet und den Menschen neues Recht gesetzt. Er ist der Schutzherr von Haus und Familie, aber auch des Staates.

Zeus wird als einziger universaler Gott von allen Griechen verehrt. Die Etrusker formen nach seinem Vorbild ihren obersten Gott Tinia, den die Römer wiederum mit ihrem höchsten Gott Jupiter gleichsetzen. Dieser hat wie Zeus den Adler als Begleiter. Der mächtige Vogel dient auch als Feldzeichen der römischen Legionen, nie jedoch als abstraktes Staatswappen. Ein solches gibt es in der Antike nicht.

Hera



Hera, attische Trinkschale,
470/60 v. Chr.



Hera ist die Gattin und Schwester des obersten Gottes Zeus. Die Götterkönigin kennzeichnen majestätische Haltung, vornehme Kleidung, eine Krone, häufig auch ein langes Szepter und ein Granatapfel. Letzterer ist ein Zeichen der Fruchtbarkeit. Hera gilt als Vorbild der Bräute und Ehefrauen. Deren Aufgabe ist es, legitime Nachkommen auf die Welt zu bringen. Hera und ihre Tochter, die Geburtsgöttin Eileithyia, stehen den Gebärenden bei. Trotz ihres hohen Ranges unter den Göttern findet sich ihr Kult nicht überall, sondern nur in bestimmten Regionen der griechischen Welt wie auf der Peloponnes, in Böotien, auf Samos und in Unteritalien. Hier spielt Hera eine wichtige Rolle für die politische Gemeinschaft. Aufgrund ihrer schönen Augen nennt man sie auch die *Kuhäugige*. Hera stehen mit weiblichen Rindern die vornehmsten aller Opfertiere zu. Viele ihrer Heiligtümer liegen außerhalb der Städte in fruchtbarem Weideland. Vor allem ist Hera jedoch die Schutzgöttin von Hochzeit und Ehe. Sie begegnet anderen Männern mit Distanz und erscheint auf Bildern bisweilen in Begleitung einer verhüllten Person, der personifizierten Scham und Sittsamkeit (*Aidos*). Ihre Eheschließung mit Zeus – die heilige Hochzeit – ist das Urbild menschlicher Ehebündnisse, wenngleich die Ehe unter Geschwistern auch in der griechischen Antike nicht der gesellschaftlichen Norm entspricht. Das Schicksal der Frau, der Weg von der Jungfrau

Parisurteil mit Hera (Mitte),
etruskische Amphore,
um 540 v. Chr.



Juno, Tonlampe,
2./3. Jh. n. Chr.

zur Gattin und ihr Zusammenleben mit dem Manne, ist der eigentliche Bereich der Hera. Im Kult wenden sich vor allem erwachsene Frauen an sie. Hera ist jedoch keine Muttergöttin wie Demeter. Das Verhältnis zu ihren eigenen Kindern ist oft nicht von Mutterliebe geprägt. Im Mythos erscheint Hera meist zänisch und hochfahrend. Streitigkeiten mit ihrem Gatten Zeus wegen dessen außerehelicher Abenteuer sind an der Tagesordnung. Hera reagiert auf seine Liebschaften eifersüchtig und bestraft jede Missachtung ihrer rechtmäßigen Stellung unnachgiebig. Die Geliebten ihres Mannes verfolgt sie mit grenzenlosem Hass und macht deren gemeinsamen illegitimen Kindern das Leben schwer. Die italische Juno wird mit der griechischen Hera gleichgesetzt. Jedoch kommt der Göttin in Rom eine größere Bedeutung als in Griechenland zu. Juno fungiert, neben ihrer Rolle als Behüterin der Ehe, auch als Schützerin des Gemeinwesens.

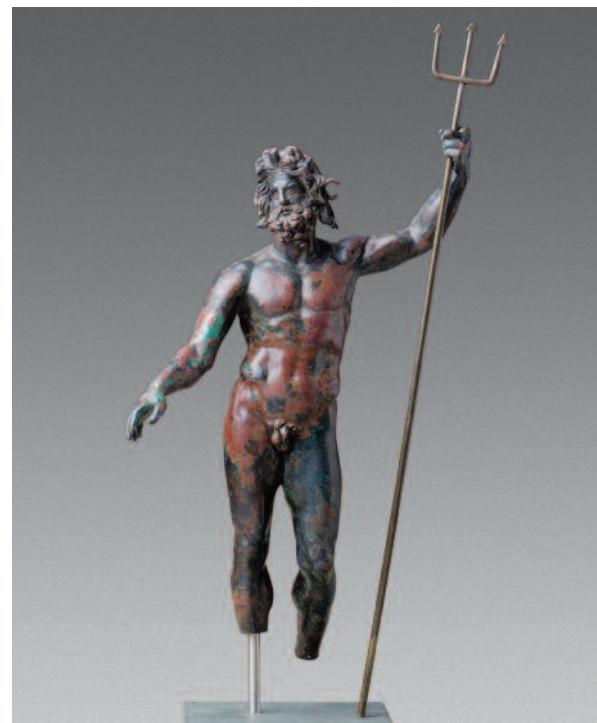


Poseidon

Poseidon ist der Gott des Meers. Seine jüngeren Brüder sind Zeus und Hades, die den Himmel und die Unterwelt beherrschen. Poseidon trägt die seinem Element eigene Unruhe, aufbrausende Beweglichkeit, Gewalt und Wechselhaftigkeit in sich. Damit steht er im Gegensatz zu Zeus, der Ruhe und Überlegenheit ausstrahlt.

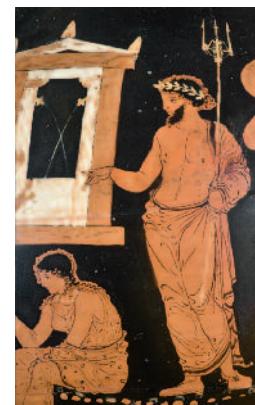
Dem Poseidon sind die übrigen Meergötter untertan. Er wird jedoch nicht wie diese mit einem Schlangen- oder Fischleib dargestellt, sondern in menschlicher, zumeist nackter Gestalt. Poseidon ist von imposanter Erscheinung, kräftig und muskulös. Ohne seine charakteristischen Attribute – Dreizack und Fisch – ist er jedoch oft nicht eindeutig von anderen Vatergottheiten zu unterscheiden.

Poseidon ist der älteste unter den olympischen Göttern. Die Menschen opfern ihm Stiere, die vornehmsten Gaben. Die anderen Götter zollen ihm Respekt. Doch Zeus ist unangefochten der Stärkere.



Poseidon, Bronzestatuette,
150–130 v. Chr.

Götterversammlung mit Poseidon (zweite Figur von rechts), attische Amphore, um 510 v. Chr.



Poseidon, unteritalische Pelike, um 370 v. Chr.

Poseidon steht für die bedrohliche Gewalt des Meeres, das er mit seinem Dreizack aufwühlt. Die Steuermannen auf hoher See wenden sich auf der Suche nach Beistand nicht ihm, sondern der Zeustochter Athena zu. Dennoch weihen die Griechen dem Poseidon nach militärischen Siegen auf See Schiffe, Geschenke und Heiligtümer. Kulte und Feste für Poseidon sind nicht sehr zahlreich. Sie finden sich vor allem auf der Peloponnes. Die ihm zu Ehren gefeierten *Isthmien* bei Korinth gehören zu den bedeutendsten sportlichen Wettkämpfen des Altertums. Das Dreizackmal im Erechtheion, wo der Gott einen Salzquell entspringen ließ, ist einer der bedeutendsten Kultplätze auf der Athener Akropolis. Es kündet vom Streit zwischen Poseidon und Athena um das attische Land, den die Zeustochter gewann. Poseidons Gemahlin ist Amphitrite, die Mutter des Triton. Dieser wird in der späteren Bildkunst oft mehrfach nebeneinander dargestellt. Gemeinsam mit den Nereiden, den freundlichen Meeresnymphen, bilden die Tritonen das schwärmende Gefolge von Poseidon und Amphitrite. Wie Zeus, so zeugt auch Poseidon mit weiteren Frauen Kinder. Allerdings kommt die Unzivilisiertheit des mächtigen Meergottes hier ebenfalls zum Tragen. Er verbindet sich mit Monstern wie der Gorgo Medua. Gräßliche Kreaturen wie der Kyklop Polyphem oder der Riese Antaios sind seine Nachkommen. Die Etrusker verehrten als Gott des salzigen wie des süßen Wassers Nethuns, die Römer Neptun.



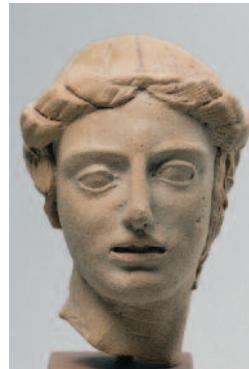
Apollon



Apoll (links) bestraft Tityos,
attische Trinkschale,
460/50 v. Chr.

Apollon ist der Gott der Dichtkunst und der Musik. Als *Phoibos Apollon* verkörpert er den Aspekt der Reinheit und des Sonnenglanzes. Sein Kennzeichen ist das lang gelockte, wohl frisierte Haar mit dem Lorbeerkrantz. Er ist der Sohn von Zeus und Leto, seine Schwester ist Artemis. Apollon gilt als Vater der berühmtesten antiken Sänger, Orpheus und Linos. Seine Musik wird bestimmt von Maß und Harmonie – im Gegensatz zu den ekstatischen Elementen dionysischer Klänge.

Apollon ist der ewig junge Gott. Er wird entweder mit athletischem Körper sowie bewaffnet mit Pfeil und Bogen dargestellt oder als Musenführer und Gott der Künste im knöchellangen Gewand mit der Kithara, einem Saiteninstrument. Erst in der römischen Kaiserzeit kennzeichnen ihn weiche, üppige, weiblich anmutende Körperperformen. Die Musen sind die Töchter von Zeus und Mnemosyne, der Göttin der Erinnerung. Zusammen mit Apollon erfreuen sie singend und tanzend die anderen Götter. Als



Apoll, Terrakottakopf,
spätes 5./frühes 4. Jh. v. Chr.

Schutzgöttinnen der musischen Künste inspirieren sie die Dichter. Seit dem Hellenismus sind sie für viele Bereiche zuständig, angefangen von der Dichtung und Geschichtsschreibung über die Musik und das Theater bis hin zur Astronomie.

Apollon ist auch der Rachegott. Unerbittlich geht er gegen diejenigen vor, die die geltende Ordnung verletzen. Wie sonst nur Athena vollstreckt er den Willen seines Vaters und zeigt dabei unmenschliche Gnadenlosigkeit und Grausamkeit. Sein Bogen bringt Krankheit und Tod.

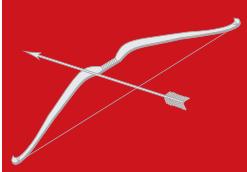
Apollon ist aber auch der Gott der Reinheit. Er sühnt Frevel und entsühnt den Frevler. Dadurch ist er ebenso ein Heil- und Orakelgott. Denn sowohl der Arzt als auch das Orakel weisen einen Weg, sich von Befleckung zu reinigen. Eng mit seiner Heilfunktion verbunden ist seine Rolle als Übelabwehrer.

Die größte Kultstätte Apollons befindet sich in Delphi. Sie steht in enger Verbindung mit seiner Sehergabe. Diese verleiht er der *Pythia*, die auf einem Dreifuß sitzend weissagt. Der politische Einfluss des Orakels ist enorm. Es wird in der griechischen Welt als höchste richterliche Instanz anerkannt. In den Städten gilt Apollon als Garant staatlicher Ordnung.

Die Etrusker verehren Apulu/Aplu. Bei den Römern ist Apollo vor allem ein Gott der Reinigung von Krankheit und Blutschuld.



Apoll (rechts) mit Muse,
attische Amphore,
um 430 v. Chr.



Artemis



Artemis, ostgriechisches Goldblech, um 650 v. Chr.

Artemis ist die Göttin der Jagd. In dieser Eigenschaft trägt sie das mädchenhaft kurze Gewand und ist mit Pfeil und Bogen sowie Köcher ausgestattet. Bisweilen begleiten sie die Nymphen, weibliche Naturdämonen.

In den frühen antiken Bildern steht oft ihre Verbindung mit wilden Tieren im Vordergrund. Als geflügelte *Herrin der Tiere* beherrscht sie die ungezähmte Natur. Hirsche sind ihre häufigsten Begleiter. Die Macht der alten Jagdgöttin reicht noch weiter. Sie kann mit ihren Pfeilen den schnellen, überraschenden Tod bringen. Hinrichtungen von Verbrechern finden in der Antike oft vor Bildern der Artemis statt.



Artemis, attisches Salbölgefäß, um 470 v. Chr.



Artemis, Terrakottastatuette, um 350 v. Chr.

Den Menschen steht die Göttin distanziert gegenüber. Artemis hält sich lieber in der unberührten Natur auf. Unerbittlich straft sie jeden Frevler vor allem bei Verstößen gegen die Regeln der Jagd oder der Keuschheit. Die Sage von Iphigenie im Taurerland bringt die Göttin sogar mit grausamen Menschenopfern in Verbindung. Seit alters her gilt ihre Fürsorge dem wehrlosen jungen Leben – bei Menschen wie Tieren. In Brauron in Attika stellen sich kleine Mädchen als *Bärinnen* unter ihren Schutz. Mit dem Eintritt ins Erwachsenenalter endet die Fürsorge der Artemis. Für die Mädchen ist dieser Zeitpunkt oft schon mit 15 Jahren erreicht, wenn sie verheiratet werden.

Artemis kann aber auch Frauen als Geburtshelferin bestehen. Nach glücklicher Geburt weihen diese ihr kostbare Gewänder.

Der Mythos erzählt, dass Artemis bereits einen Tag nach ihrer eigenen Geburt ihrer Mutter Leto beim Gebären des Bruders Apoll auf der Kykladeninsel Delos hilft. Immer wieder erscheint Artemis an Apolls Seite, in Götterversammlungen ebenso wie in Auseinandersetzungen mit Helden und Frevlern.

Artemis wird auch mit dem Göttervater Zeus und dem Kriegsgott Ares in Verbindung gebracht. Vor Schlachten versucht man, sie sich mit Opfern gewogen zu stimmen. Artemis ist eine populäre Göttin, der gewaltige Tempel errichtet werden. Das Artemision von Ephesos zählt sogar zu den sieben Weltwundern. Sie wird von Angehörigen aller Schichten in vielen Lebenslagen verehrt.

Die römische Diana ist zunächst die Göttin des Mondes und der Fruchtbarkeit. Sie schützt Mädchen und Frauen. Später wird sie gleich der griechischen Artemis auch zur Göttin der Jagd.



Hermes



Merkur, Bronzestatuette,
2. Jh. n. Chr.

Hermes ist der Götterbote. Zudem gilt er als Beschützer der Reisenden, der Händler und Diebe, als Helfer von Göttern und Heroen, als Hirten Gott und Geleiter der Seelen in die Unterwelt. Sein Attribut ist das *Kerykeion*, der Heroldstab. Seine Schuhe und sein Hut sind häufig mit Flügeln versehen – ein Zeichen dafür, dass sich der Gott schnell an jeden Ort bewegen kann. Selbst immer unterwegs, steht Hermes den Menschen auf Reisen bei. Er ist auf den griechischen Straßen in Form von steinernen Hermen allgegenwärtig. Hermen sind auch Grenzmarkierungen zwischen den wilden Gebieten und den von Äckern umgebenen Ortschaften. Damit ist Hermes ein Gott der Grenzen und vor allem auch selbst ein Grenzüberschreiter. Hermes ist der Bote des Zeus. Er wird ausgesandt, um den anderen Göttern den Ratschluss des obersten Olympiers mitzuteilen. Als einem ‚kleineren‘ Gott werden



Hermes, attische Amphore,
510/500 v. Chr.



Merkur, Bronzestatuette,
1. Jh. v. Chr.

Hermes keine großen Tempel gebaut. Doch durch die vielen ihm gewidmeten Hermen ist er sehr präsent. Ihm fühlen sich die Menschen oft enger verbunden als den anderen Gottheiten. Ein häufig praktiziertes Ritual ist das Aufstellen von Speisen an Hermenpfeilern. Jeder Reisende darf sich davon nehmen. Hermes ist darum auch der *Geber des Guten*.

Hermes dient ferner als Unterstützer und Führer von Helden – so beispielsweise im Trojanischen Krieg. Des Weiteren hilft er seinem Halbbruder Herakles bei dessen zwölf Taten. Auch als Führer der Götter fungiert er und geleitet vor allem deren Gespanne bei mythischen Hochzeitszügen.

Als Gott der Natur pflegt Hermes einen engen Umgang mit den Nymphen und führt sie bei Reigentänzen. Auch ist er mit der Welt der jugendlichen Hirten eng verbunden. Hermes wird als Widderträger verehrt und gilt als Mehrer der Viehherden. Sein Sohn ist der Hirten Gott Pan. Als Gott der Jugend wird Hermes auch in der *Palästra*, dem Sportplatz, verehrt. Seine Schnelligkeit und Gewandtheit gelten als vorbildhaft.

Die große Besonderheit im Wesen des Hermes ist seine Fähigkeit, in die Unterwelt herabzusteigen und von dort auch wieder zurückzukehren. Dies verschafft ihm das Amt des Seelengeleiters. Er zeigt den Verstorbenen den Weg zum Hades.

Der römische Merkur wird mit dem griechischen Hermes gleichgesetzt. Der Gott ist in Rom jedoch ausschließlich für den Handel zuständig.